

€conomic\$

Newsletter der Economia GmbH

Ausgabe 1 | 2015

€urocalypse now

... egal was der €uro macht – es ist immer falsch

„Die Talfahrt des €uro findet kein Ende“ ist zum Jahresanfang wieder einmal eine der beliebtesten Überschriften im Finanzteil der Zeitung. Jetzt, wo in Griechenland die Linken an die Regierung gekommen sind und „neue, machbare Lösungen“ mit der EU aushandeln wollen, fällt der €uro flott weiter. Nicht wenige Anleger befürchten, dass der „abstürzende €uro“ sich unmittelbar auf ihr Vermögen auswirke und ihr Vermögen in Kürze davonflösse wie Wasser aus einem löchrigen Eimer.

Diese Ängste sind angesichts der vielen Horrorüberschriften und Gruselgrafiken mit abstürzenden Kurven wie Chart 1 gut nachvollziehbar.



Chart 1

Quelle: Economia, Ariva.de

In mehr als 35 Jahren Berufspraxis habe ich gelernt, daß es

1. erstens meistens nicht so heiß gegessen wird, wie es in den Zeitungsüberschriften gekocht wurde.
2. eine gute Strategie ist in solchen Zeiten erst dreimal tief durchzuatmen, dann ein paar Schritte zurück zu treten und dann mit Abstand auf's Problem zu schauen.

Deshalb möchte ich Sie jetzt einladen, ein paar Schritte zurückzutreten und dann nochmals auf das Euro-Problem zu schauen. Da wird aus der Überschrift: „Euro auf dem tiefsten Stand seit 12 Jahren“ plötzlich die Überschrift: „Euro heute um 36% über dem Stand vom Frühherbst 2000“.

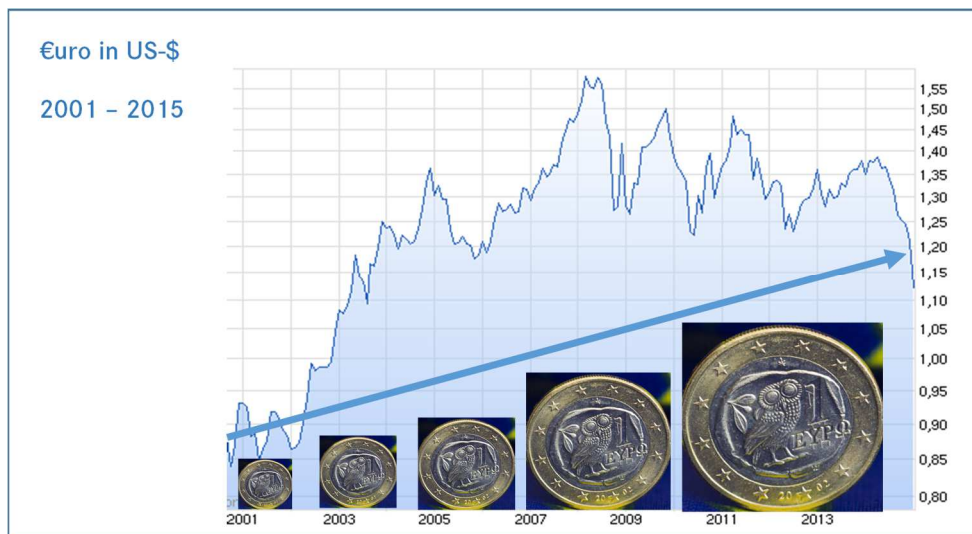


Chart 2

Quelle: Economia, Ariva.de

Wenn Sie dann noch einen Schritt zurücktreten, weil Sie sich vielleicht an die „guten alten Zeiten der ‚harten‘ D-Mark“ erinnern, dann stellen Sie fest, dass der heutige „katastrophale“ Euro-/Dollarkurs immer noch ein ganzes Stück über dem D-Mark-/Dollarkurs der 80er Jahre liegt.

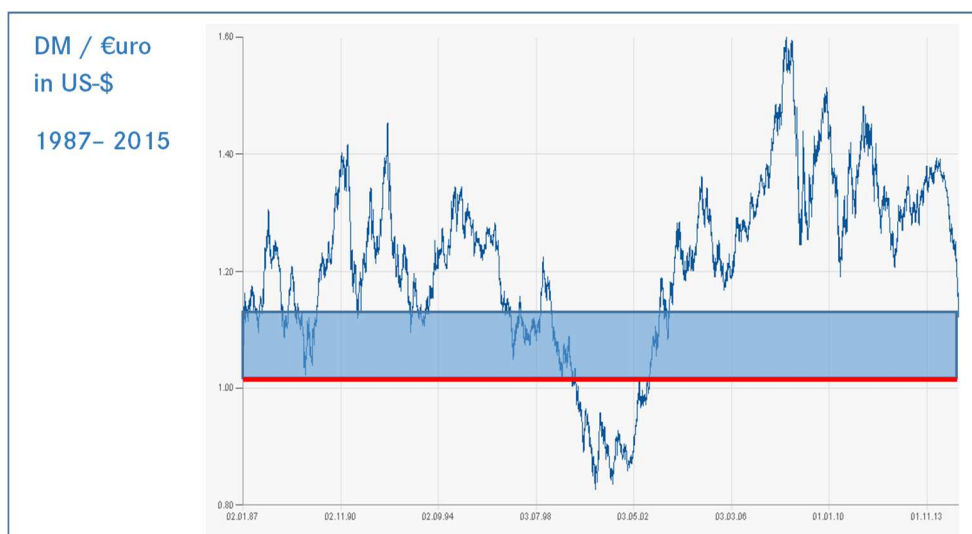


Chart 3

Quelle: Economia, Ariva.de

Und irgendwie haben wir alle die Zeit seit 1987 ganz gut überlebt, oder was meinen Sie?

Bei allen Katastrophenszenarien die gerade für den Euro-Raum gehandelt werden fällt mir auch immer wieder ein Artikel von „The Economist“ aus dem Juni 1999 ein. „The sick man of the euro. The biggest economy in the euro area, Germany’s, is in a bad way. And its ills are a main cause of the euro’s own weakness“ (‘‘Der kranke Mann im Euro-Raum. Deutschlands Wirtschaft, der größten im Euroraum, ist in schlechtem Zustand und ihre Krankheiten sind der Hauptgrund für die Schwäche des Euros.’’). Dieser Analyse schlossen sich dann auch das Münchner ifo-institut und das Kieler Institut für Weltwirtschaft und viele andere an. Damals war Deutschland für den schwachen Euro verantwortlich. Heute ist’s die EZB. Nun ja, wir wissen ja spätestens seit 2008, dass Deutschland die stabilste Wirtschaft in Europa war und die wunderbaren Wachstumsländer wie Irland, Portugal und Spanien, die Anfang des Jahrtausends als kerngesund bezeichnet und für ihre Wirtschaftspolitik hochgelobt wurden sich im Nachhinein als viel schwächer und instabiler als ‚‘der kranke Mann Europas‘‘ herausgestellt haben. Ganz interessant ist es ja auch zu sehen wie sich der Euro-/Dollarkurs in den Folgejahren nach der Diagnose ‚‘Deutschland schwächt den Euro‘‘ entwickelt hat:



Chart 4

Quelle: Economia, Ariva.de

Sechs Jahre nach der Diagnose ‚‘Der Euro ist schwach und wird weiter fallen‘‘ – manche Prognosen reichten bis zum Kurs von 2€ pro US-Dollar – war der Kurs des Euro um rd. 30 % gestiegen und weitere 2 Jahre später war er um rd. 55 % gestiegen.

Fazit: Ich bin deshalb sehr, sehr skeptisch bei Prognosen, die behaupten, dass der Euro sich nur in eine Richtung entwickeln könne. In Wirklichkeit gibt es immer wieder Zeiten in denen er steigt und Zeiten in denen er fällt. Und egal ob er steigt oder fällt, immer wird es negativ konnotiert. Der Euro ist nach meiner Einschätzung ein armer Kerl. Egal was er macht, immer ist es das Falsche.

Impressum

Herausgeber und Autor
Wolfgang Spang
Economia
Vermögensberatungs- und
Beteiligungs- GmbH
Alexanderstraße 139
70180 Stuttgart
www.economia-s.de